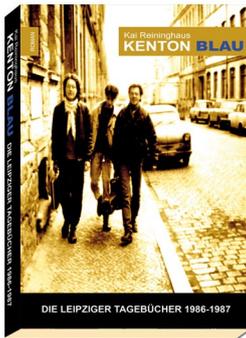


## Kenton Blau - Die Leipziger Tagebücher 1986-1987 von Kai Reininghaus

Roman mit autobiografischen Zügen (Juni 2013 / amazon / ISBN 9781490328904)



Der Roman "Kenton BLAU" lässt seine Leser in die letzten Jahre, Monate und schließlich Wochen einer untergehenden Welt eintauchen. Atlantis vor der Stunde Null.

Man kann sie fühlen, die DDR, ihre Gerüche aufnehmen, sich das Lebensgefühl der Menschen vor Augen führen. Konserviert in Aufzeichnungen, Notizen und Erinnerungen wird Geschichte lebendig. Alltag authentisch. Denn der Autor hat diese Zeit als junger Mensch auf der Suche nach sich selbst miterlebt.

### Wir schreiben das Jahr 1986. Ort des Geschehens: Leipzig.



Zu jener Zeit ist die Mauer noch alltägliche Wirklichkeit. Nicht bunt bemalt und mit Sprüchen besprüht, sondern tödliche Konsequenz einer verunsicherten Diktatur. Der Arbeiter- und Bauernstaat tritt auf der Stelle. Lähmende Agonie macht sich breit. Oberflächliche Gleichschaltung und graues Einerlei auf weiter Flur.

Aber im Keller regt es sich. Eine vielfältige Künstlerszene findet einen inspirierenden Nährboden. Und ein Publikum, das hungrig ist. Alles aufnimmt. Mit den Ohren, mit den Augen, mit dem Bauch. Ein fein vernetztes Paralleluniversum aus Malern, Musikern, Schreibern – das „Mittelerde“ der DDR – lebt. Argwöhnisch beobachtet und unterwandert von den Machthabern.



In dieses Szenario fällt unser junger Held. Nicht vom Himmel, die Deutsche Reichsbahn bringt ihn aus der thüringischen Provinz in die sächsische Metropole. Hinter sich hat er 36 Monate Wehrdienst. NVA. Stasiverhöre. Schule. Kindergarten. EOS. POS. Pioniere. FDJ. DSF. Nun steigt er aus.

In Leipzig will er mit einem Armeekumpel eine Band gründen. Endlich anfangen, zu leben. Sein Leben. Ein geplantes Studium der Elektrotechnik tritt er nicht an. Keine Lust mehr auf Fremdbestimmung nach Jahren des Funktionierenmüssens im genormten DDR-Entwicklungsweg. Unverständnis und Verärgerung um ihn herum. Doch hier in der Großstadt eröffnen sich Orte und Möglichkeiten, finden sich Nischen, Zwischenräume. Gleichgesinnte. Scheint das Grau heller, lebt der Verfall.



Einzig aus der Perspektive des jugendlichen Ich-Erzählers erlebt der Leser die dargestellte Welt. Der Held hat zwar seine Erinnerungen, aber in die Zukunft kann er nicht blicken. Alles ist unmittelbar. Mit seinem Traum, als Musiker mit einer Band unterwegs zu sein, gerät der eigentlich unpolitische Held immer wieder in die Fallstricke einer vollkommen ideologisch ausgerichteten Gesellschaft. Nichts geschieht nur so. Alles wird politisiert. Und der Leser ist hautnah dabei. Erlebt Erfolge und Niederlagen. Absurde Situationen. Fragen. Zweifel. Hoffnung.